

MEINE MUSE HAT EINEN COWBOYHUT



Oskar Manigk zum 75. Geburtstag

galerie parterre
22. April bis 17. Mai 2009



ohne Titel · 2008 · Mischtechnik auf Papier · 78 x 105 cm

Auch über die politisch korrekten Kunstverhältnisse kann sich Manigk nur lustig machen. Der Macho Pablo (Picasso) ist endlich tot (und wird auch nicht mehr beerbt). Damit ist die Arena frei für den Kulturkampf der Miesen in der Tauromachie. Kunst wird zum quotenträchtigen Auftritt in einer Castingshow des deutschen Fernsehens. Krieg und Entsetzen gerinnen zum Medienereignis. „Alle Mann ran.“ In einer Auswahl extrem frei in der Form gearbeiteter Blätter ab dem Jahr 2005 sehen wir Oskar Manigk als Reduktionisten – aber Achtung: nicht weniger engagiert als früher und nicht weniger süß-salzig im Zwerchfell lösenden Pirouetten-schwung der Linie. Das Alter hat, nicht anders als die Jugend, seine eigenen Formen der Verwegenheit. Oft liegen sie im Verzicht. Strichorientiert, karg, auf den Punkt gebracht arbeitet Manigk jetzt. Alles wird Material – Material, das nur noch auf sich selbst und auf nichts außerhalb der Kunst mehr verweist. Die Bilder der 80er Jahre konnte man erzählerisch deuten. 25 Jahre später zeigt Manigk wenig Interesse an rhetorischer Eindeutigkeit, wie sie ihm auf überwältigend schockierende Weise gelang als die DDR noch vor sich hinsiechte. Seine

„Das musste so kommen“

An Papierbildern von Oskar Manigk aus den 80er Jahren sind mir besonders „Bunte Flieger“ und ein überdeutlich symbolischer „Drachenkampf“ im Gedächtnis geblieben. Manigk polemisierte gegen den innersten Zirkel des Seins in der DDR. Er arbeitete hart. Mindestens dreißig expressive Blätter, Tagebuchaufzeichnungen gleich, entstanden pro Monat. Dieser ununterbrochene Bilderausstoß ist Oskar Manigks Paralleluniversum. Ein Asyl des inneren Gelächters, in Form und Farbe begehrend aufgeglüht. Für ihn war und ist Kunst Lebensmittel. Ausstellen und Verkaufen spielte eher eine untergeordnete Rolle in seiner Lebensplanung. Was an sinnvollen Beschäftigungen in den eigenen vier Wänden passierte, war bei vielen Künstlern im Osten Deutschlands über vierzig Jahre Teil des Überlebenstrainings. Die Künstler des sozialistischen Realismus waren aufgerufen, nicht so sehr die abstoßenden Überreste des Gestrigen als die anziehenden Keime des Morgigen zu suchen. Oskar Manigk verschrieb sich bei der Arbeit an diesen Blättern ganz dem Heutigen und hielt, fast stichpunktartig fest, was ihn auf- und anregte. Symbolfiguren und Figuren der Zeitgeschichte finden sich gleichermaßen in diesen Bildlaby-



Berliner Blatt IV · 2006 · Mischtechnik auf Papier · 78 x 105 cm

rinthen, durch die sich Manigk mal in Richtung Innen- mal in Richtung Außenwelt wühlte. Als Küstenbewohner ist der Künstler nicht nur mit Fischerboot-Idylle, Strandleben, Wind und Wellen vertraut, auch auf dem Feld der Männermythen und virilen Expeditionen ist er von jeher in seinem Element. Die historische Folie liefert Oskar Manigk überdies Bühne und Kulisse zu verwegenen, kuriosen und komischen Bildgeschichten. Einfache Erklärungen gibt es selten für Manigks Bildphänomene. Wer sich dennoch um sie bemüht, kann mit deftigen Pointen rechnen.



ohne Titel · 2004 · Acryl auf Karton · 78 x 97 cm

Eine Korsettstange des Systems war Manigk nie, im Widerstand aber auch nicht. Er ist weder ein kleinbürgerliches Rumpelstilzchen noch ein Durchwurstler. Wer meint, Oskar Manigk hätte sich in der Provinz verkrochen, übersieht, dass es in der DDR keinen Winkel gab, in dem die STASI nicht auch noch schnüffelte und dass es auch heute keinen Punkt der Erde gibt, an dem nicht verheerende Weltnachrichten empfangen werden könnten. Manigk war kein Mitläufer und kein Außenseiter, er war immer im Geschehen und nah dran an den menschlichen Verwerfungen, gerade auch, weil er den Partei-Gerontokraten nicht nach dem Maul pinselte. Viele Künstler in der DDR hatten Angst, ihr

ängstlich zusammen gesponnener Ich-Kokon könnte verletzt werden. Nicht so Manigk, der jeden Tag auf's Neue anfing, sich zu entspinnen, sich von den Dogmen, Verordnungen, Losungen, Spruchbändern zu lösen, neu zu öffnen und auf Neues neugierig und vorbereitet zu sein. Oskar Manigk ist ein Künstler aus bzw. in Ostdeutschland, der allen Klischees über Ostdeutschland widerspricht.

ohne Titel · 2008 · Acryl auf Karton · 70 x 100 cm



Verständlich, dass Manigks aktuelle Bilder sich wesentlich von den Bildern der 80er Jahre unterscheiden. Nackte weibliche Figuren funktionieren nun anders im Bild, anders als das frühere „revolutionäre“ Weibliche auf den Barrikaden. Aus den Dorfschönen sind „Country Ladies“ bzw. „Musen mit Cowboyhut“ geworden, Mann sieht nicht nur, was Frau herzeigt, sondern vielmehr was Mann im Auge hat. Früher stellte Manigk seine Gänseleschen von der LPG auf Bretter, die die Welt bedeuteten. Was er heute sieht, sind Nachteulen auf Holzwegen zum Ruhm.

Ausstellungseröffnung 21. April 2009, 20 Uhr

Begrüßung Kathleen Krenzlin
Zu Oskar Manigk spricht Christoph Tannert.

Galerie parterre
Danziger Straße 101, Haus 103
10405 Berlin
Telefon 030. 902 95 38 21
Sonderöffnungszeiten: täglich 14 - 20 Uhr
Email: galerieparterre@berlin.de
Web: kunstundkultur-pankow.berlin.de/galerie-parterre

Abbildung auf dem Plakat: Meine Muse hat einen Cowboyhut
2009 · Acryl auf Karton · 81 x 105 cm
Abbildung auf dem Titel: Kunst und schönes Leben · 2008
Acryl auf Leinwand · 85 x 105 cm

Herausgeber:
Bezirksamt Pankow von Berlin · Amt für Kultur und Bildung
Fachbereich Kunst und Kultur · Galerie parterre
Redaktion: Kathleen Krenzlin
Layout/Satz: Michael de Maizière
Litho/Druck: Ruksaldruck GmbH & Co. KG
Bernd Kuhnert, Berlin

EINE AUSSTELLUNG DER GALERIE PARTERRE



Im Februar · 2009 · Acryl auf Karton · 79 x 104 cm

Akkorde bezieht Manigk heute ganz auf den innerkünstlerischen Prozess. Er ist konstruktiv auf Verdichtung linearer Geflechte aus, gern auch in grafischem Schwarz/Weiß. Wohnte man früher einem fesselnden Hörspiel mit bunten, drastischen Bildern bei, kriegt man jetzt den Epochenbruch mit aller Deutlichkeit zu spüren. Oskar Manigk muss nicht mehr draufhauen, der Feind ist weg, jetzt geht es in einer Kombination aus Ölkreiden, Kohle, Rötel und Acryl ans Sezieren und Aus-

balancieren, als hätte der Künstler Ballast abgeworfen. „Vive la infamie“ heißt es visionär in einem Blatt. Wie es scheint, ist er ganz der Alte geblieben, selbst wenn er jetzt ins Leere trotzt. Er fühlt sich befremdlich. Er hat es kommen sehen. „Das musste sein.“ „Das musste so kommen.“ „Das muss so bleiben.“ *

Christoph Tannert

* Bildtitel von Oskar Manigk



Alle Mann ran · 2007 · Mischtechnik auf Papier · 78 x 105 cm

Biographie

1934 in Berlin geboren, Umzug der Familie nach Ückeritz auf Usedom 1953 Abitur 1953 – 1956 Tischlerlehre 1956 – 1957 Gaststudent an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee 1957 – 1958 Gaststudent an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Institut für Kunstszene seit 1965 Mitglied des Verbandes Bildender Künstler seit 1990 Mitglied des Künstlerbundes Mecklenburg-Vorpommern e.V. 1993 Caspar-David-Friedrich-Preis 2005 Kulturpreis des Landes Mecklenburg-Vorpommern · lebt und arbeitet in Ückeritz (Usedom) und Berlin

Arbeiten in öffentlichem Besitz

Nationalgalerie Berlin, Kunstsammlung Neubrandenburg, Kunsthalle Rostock, Deutsche Bundesbank Frankfurt/Main, Staatliches Museum Schwerin, Sammlung der Nord/LB Hannover, Landesvertretung Mecklenburg-Vorpommern, Museum Folkwang Essen, HSH Nordbank Hamburg, Kunstmuseum Walter Augsburg, Sammlung für zeitgenössische Kunst der Bundesrepublik Deutschland



Die Contry Lady. (Serie) · 2008 · Acryl auf Karton · 79 x 108 cm

Einzelausstellungen (Auswahl)

Staatliches Museum Schwerin (1993), Museum der Hansestadt Greifswald (1994), Kunstsammlung Neubrandenburg (2001), Richard-Haizmann-Museum Niebüll (2002), Landesvertretung Mecklenburg-Vorpommern in Berlin (2002), Kunsthalle Rostock (2003/04); außerdem in Galerien in Backnang, Berlin, Benz/Usedom, Bergen/Rügen, Braunschweig, Chemnitz, Cottbus, Erfurt, Greifswald, Hamburg, Heiddorf, Heringsdorf, Iserlohn, Panker/Schleswig-Holstein, Recklinghausen, Rendsburg, Rosenheim, Rostock, Rotenburg, Schwerin, Stralsund, Wismar und anderen Orten

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

Leonhardi-Museum Dresden (1966), Kunsthalle Rostock (1969, 1979 und 1984), Staatliches Museum Schwerin (1987 und 1996), St. Wendel im Saarland (1989), „Change of Gait“ Wanderausstellung durch Detroit, Toronto, Chicago und New York (1990-1991), Städtische Kunsthalle Maribo/Dänemark (1991), Museum der Hansestadt Greifswald (1993 und 1994), Meeresmuseum Stralsund (2001), Museum der bildenden Künste Leipzig (2002), Museum Folkwang Essen (2002/03), Neue

Nationalgalerie Berlin (2003), Kunsthalle Bonn (2004), Kunsthalle Stade (2005), Pommersches Landesmuseum Greifswald (2008)

Veröffentlichungen (Auswahl)

Oskar Manigk, Caspar-David-Friedrich-Preis, Hrsg. Staatliches Museums Schwerin 1993 · In Paris kann ich nicht malen, Hrsg. Lutz Wohlrab im Janus Press Verlag, Berlin 1996 · Oskar Manigk, Malerei, Katalog zur Ausstellung in der Nord/LB Braunschweig, Hrsg. Kunstkabinett Usedom 2000 · Freiheit ist eine Insel, art-Magazin, Heft 7, 2000 · Oskar Manigk, Katalog zur Ausstellung im Richard-Haizmann-Museum, Niebüll, Hrsg. Kunstkabinett Usedom 2002 · Klopffzeichen – Kunst und Kultur der 80er Jahre in Deutschland, Katalog zur Ausstellung im Deutschen Museum Leipzig und Museum Folkwang Essen, Verlag Faber & Faber Leipzig 2002 · Meer, Strand und Himmel als Sehnsuchtsziel und Zufluchtsort der Künstler seit Edvard Munch, Hrsg. zur Ausstellung Schloss Plüschow und Kunsthalle Stade, Hinstorff Verlag Rostock, 2005 · Ladies und Magenta, Katalog zur Ausstellung im Kunstraum Heiddorf 2007 · außerdem Beiträge im NDR-Fernsehen: am 12.8.2000 im Kulturjournal und am 2.12.2000 in der Sendereihe Kunststreifzüge der Beitrag: Manchmal entsteht dabei eine Geschichte.



ohne Titel · 2008 · Mischtechnik auf Papier · 78 x 105 cm



MUSEUMS HAT
EINEN COW-BOY HUT